

an der Welt ihrem Vollendungszustand durch die Geschichte hindurch entgegenführt“ (300/304). Es ist nur zu hoffen, daß sich die Diskussion um dieses Buch nicht in einem Streitgespräch um „Sinn und Zweck der Ehe“ (213/220) erschöpft. Wer sich in einzelne Probleme noch vertiefen will, sei auch auf das Literaturverzeichnis verwiesen.

Linz a. d. D.

Ferdinand Klostermann

Weltmission

Missionsgeschichte. Die Ausbreitung des katholischen Glaubens. Von Alphons Mulders. Aus dem Niederländischen von Johannes Madey. (535.) Regensburg 1960, Verlag Friedrich Pustet. Leinen DM 36.—.

Seit die erste moderne katholische Missionsgeschichte von Schmidlin erschienen war (1925), war eine starke Anregung für die Bearbeitung der Geschichte der Ausbreitung der Kirche gegeben. Zahlreiche Wissenschaftler wurden durch die ersten tüchtigen Publikationen der Münsterer Schule zu neuem Forschen angeregt. Es ist indessen kein Geheimnis, daß die Jahre, besonders von 1933 bis nach dem zweiten Weltkrieg, gerade auch der Missionswissenschaft im deutschsprachigen Raum schweren Schaden zugefügt haben. Daß heute ein erfreulicher Wiederaufschwung festgestellt werden darf, ist ein Beweis für die Lebenskraft des Samenkornes, das 1910/11 von Schmidlin und seinen Freunden gesät wurde. Die Missionswissenschaft hat im außerdeutschen Sprachraum einen großen Aufschwung genommen.

Vorliegender Band erschien ursprünglich in niederländischer Sprache. (Besprechung in dieser Zeitschrift, Jg. 1958/2, S. 159.) Mit der Freude des Fachmannes über die hervorragende Gelehrtenarbeit war das Bedauern verbunden, daß die „Missiegeschidenis“ nicht eine „Histoire des Missions catholiques“ oder eine „History of Catholic Missions“ oder auch eine „Missionsgeschichte“ war. Es ist selbstverständlich, daß der Gelehrte der katholischen Universität Nijmegen seine Muttersprache ehren wollte und mußte, denn die Verdienste niederländischer Missionare und Wissenschaftler um das Missionswerk sind unbestreitbar. Eine Übersetzung des niederländischen Werkes war indessen von Anfang an erwünscht. Sie ist von Johannes Madey so glücklich besorgt worden, daß der Charakter einer Übersetzung vollständig schwindet. Überdies hat Professor Mulders mit Verständnis und Anteilnahme Abänderungen und Ergänzungen für die deutsche Ausgabe vorgenommen, die dem deutschsprechenden Leserkreis entgegenkommen. Der Übersetzer hat dort, wo er es für angebracht und zweckmäßig hielt, kleine Zusätze nachgetragen, die eigens gekennzeichnet wurden. Natürlich kann man auf 535 Seiten trotz aller Komprimierung des Stoffes wirklich nur ein Kompendium der Missionsgeschichte bieten. Es ist auch verständlich, daß Missionsunternehmungen im nördlichen Raum und von niederländischen Missionaren stärker herausgearbeitet werden. Jenen Aufgaben, für die das Werk geschrieben wurde, entspricht es jedoch völlig. Es bleibt der Wunsch nach einer großen, mehrbändigen Missionsgeschichte, die aber nicht wie die vorliegende, überaus flüssige, gründliche und gewissenhafte Arbeit von einem einzigen Autor bearbeitet werden könnte. — Jeder an der Missionsgeschichte Interessierte kann sich am Werk von Professor Mulders zuverlässig orientieren.

St. Gabriel/Mödling bei Wien

P. Joh. Betray S.V.D.

Mission und Liturgie. Der Kongreß von Nimwegen 1959. Herausgegeben von Johannes Hofinger. (206.) Mainz 1960, Matthias-Grünewald-Verlag. Kart. DM 14.80.

Die farbigen Völker erwachen. In Afrika wurden in kürzester Zeit die meisten früheren Kolonialgebiete freie Staaten. In Asien gibt es nur mehr winzige Gebiete mit Kolonialstatus. Ein überschäumender Nationalismus, der seinen Gipfelpunkt wohl noch nicht erreicht hat, droht alles Fremde hinwegzufegen. Während nun vor allem in der Wirtschaft infolge der Entwicklung der meisten Länder Hilfe von außen einfach notwendig ist, möchte man die christlichen Missionare möglichst schnell entbehren. Die auf Grund dieser politisch radikal geänderten Situation bedingte Umwälzung innerhalb der afro-asiatischen Völker zwingt auch die katholische Mission zu immer stärkerer Betonung jener Anliegen, derentwegen sie eigentlich unternommen wird. Die sogenannten indirekten Missionsmittel, wie Schule, soziale Tätigkeit und Liebestätigkeit, werden, man erkennt es klar, immer mehr von der öffentlichen Hand wahrgenommen. Als Missionsmittel werden sie immer stärker ausfallen, wenngleich betont werden muß, daß der Aufbau der jungen Völker ohne diese Missionsarbeit nicht möglich geworden wäre. Sicher ist, daß diese Mittel den katholischen Kräften wohl mehr und mehr aus der Hand gleiten. Deshalb braucht die Einflußnahme der Kirche auf kulturellem Gebiet durchaus nicht beendet zu sein, darf es sogar nicht. Aber diese Einflußnahme wird sich in der Zukunft nicht mehr so direkt entfalten können, sondern wird stärker über die von christlichem Geist geformten Massen in die Bereiche des menschlichen Lebens ausstrahlen müssen.

Es bleibt die Besinnung auf das Wesentliche, vor allem auf die Liturgie und die Wortverkündigung. Hinzu kommt ein anderes. Die liturgische Bewegung hat sich in Europa stärker durchgesetzt. Mindestens ist die Erkenntnis selbstverständlich geworden, daß eine Vertiefung des religiösen Lebens ohne intensive Inanspruchnahme der Möglichkeiten kirchlich-liturgischen Lebens im weitesten Sinn nicht gedacht werden kann. Diese seit Jahrzehnten aufgebrochenen und mehr und mehr praktizierten Kenntnisse schlagen ihre Wellen natürlich auch in die Missionsländer hinein. Hier treffen sie auf eine Fülle neuer geistiger Welten, die von der Kirche nur in echter Anpassung rezipiert werden können. Schon die alte Geschichte des Christentums zeigt die Notwendigkeit der Anpassung, wobei es in der Christianisierung Europas nach der glücklich vollzogenen Einschmelzung des griechisch-römischen Kulturreumes in die Kirche immer um die Begegnung der Kirche mit kulturell und zivilisatorisch niedriger stehenden Völkern ging. Die Kirche hat sich ihnen angepaßt, nicht, ohne wesentliche Elemente der damals jungen, aufstrebenden Völker in Liturgie, Recht und Theologie aufzunehmen. In der Neuzeit trat die so bereicherte Kirche in die Begegnung mit ganz und gar verschiedenen Kulturen ein. Alle Stufen, von den Sammlern und Jägern bis zur erlesenen Verfeinerung menschlicher Entwicklung in den Hochkulturen Asiens, sollten nun in die Kirche aufgenommen werden. Keine dieser Kulturen ist gewillt, auf ihre Eigenart, auch in religiöser Hinsicht, zu verzichten. Sie sollen es auch nicht, will doch die Kirche alle echt menschlichen Werte in sich aufnehmen, wie Pius XII. einmal sagt. Es kann aber nicht geleugnet werden, daß die Liturgie der Kirche diesen Völkern nicht aus ihrem vertrauten Kulturgut gegeben wird, sondern in der westlich geformten Art, und zwar gerade in jenen Dingen, in denen die Völker möglichst aus ihrer Eigenart leben wollen. Hier liegt das Grundanliegen liturgischer Neuerungen in den Missionsländern.

Diese Situation bildet den Hintergrund für die Referate der Tagung von Nimwegen (siehe die komprimierte Darstellung dieser Referate in dieser Zeitschrift, Jg. 1960/2, S. 124). In allen großen Missionsgebieten wird die Dringlichkeit der liturgischen Erneuerung verspürt. Es geht dabei nicht um eine radikale Neuschöpfung der Liturgie in den einzelnen Ländern. Die römische Meßfeier, die römische Sakramentspendung usw. sollen durchaus gewahrt bleiben. Es geht vielmehr um sekundäre Anliegen: Anpassung in der Sprache, Aufnahme brauchbarer Riten der einzelnen Völker in Messe, Sakramentspendung, Weihungen und Segnungen des Rituales. Ziel dieser Bestrebungen ist die immer stärkere Befruchtung des Frömmigkeitslebens der Christen durch die Liturgie, durch die in ihr vorgegebenen oder zu restaurierenden Möglichkeiten der aktiven Teilnahme der Gläubigen am liturgischen Geschehen zum Zwecke der Verwurzelung der Kirche innerhalb der neuen Volksgruppen und in den Herzen der einzelnen Gläubigen. Diese Anliegen werden in den grundsätzlichen und praktischen Referaten der Nimwegener Tagung, auch zur Anregung liturgischen Lebens und liturgischer Frömmigkeit in den altchristlichen Ländern, dringend sichtbar. Die vorgelegte Arbeit erfüllt somit nicht nur an der Mission einen Dienst, sondern auch an der Heimat, womit einmal mehr die enge Verbindung von Heimat und Mission aufgewiesen wird.

St. Gabriel/Mödling bei Wien

P. Joh. Betray S.V.D.

Weltkirche und Weltreligionen. Die religiöse Lage der Menschheit. Von Johannes Beckmann. (Herder-Bücherei, Bd. 81.) (197.) Mit 4 Karten. Freiburg-Basel-Wien 1960, Herder. Kart. DM 2.20, sfr 2.55, S 15.—.

Der bekannte Herausgeber der „Neuen Zeitschrift für Missionswissenschaft“ und Verfasser namhafter missiologischer Werke hat diese für breite Volkskreise gedachte Publikation fertiggestellt, die nach Inhalt, Aufmachung und Preis ihrem Zweck vollkommen entspricht.

Im ersten Teil wird die religiöse Lage der Menschheit außerhalb des Christentums dargestellt; jedoch nicht statisch, als Wiedergabe der religiösen Lehren der einzelnen Systeme, sondern dynamisch, insoferne diese Systeme unter dem Einfluß des Christentums, der westlichen Kultur und Zivilisation eine Regeneration aufweisen, die man wohl kaum erwartete und vielleicht auch nicht gewünscht hat, um so mehr, als sich fast immer mit dieser Erneuerung ein missionarischer Aufbruch verbindet. Auf den ersten Blick mag das den christlichen Beschauer mit Besorgnis erfüllen. Im großen Plan der Vorsehung könnte dieser Tatsache jedoch allergrößte Bedeutung zukommen. Ganz gleich, ob es sich um hinduistische, buddhistische oder islamitische Erneuerung handelt, um religiöse Bewegungen in Japan oder im Bereich der Naturreligionen. Sie wurden angeregt durch das Christentum und müssen von hier aus auch in bestimmten Lehren und Erscheinungen positiv gewertet werden. Der unüberstehbare Einfluß des Christentums wirkt wie ein Sauerteig in diesen Religionssystemen, auch wenn diese sich unter dem Zwang wahrscheinlich vorübergehender nationalistischer Wellen gegen das Christentum stellen.